

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung.

Gesamtverkauf eingeladene Manuskripte über
nehmen die Redaktion keine Verantwortung.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Moeller in Berlin.

Die Straßburger Telegramme.

Die Straßburger Telegramme haben in Straßburg einiges erreicht. Wie es aus Ostbelgien herüberkam, so schafft das den Reichslanden juristisch. Dem „Bravol“ entwirkt die Siegesmeldung: „Freiheit! Freiheit! Freiheit!“ Der Befehl des Kriegsgerichts, General v. Pelet-Narbonne wußte auch, an wen er seine Siegesmeldung zu richten habe. Dass er sowohl Herrn v. Jägern wie auch in Oldenburg auf Janischau persönlich keinen habe, ist zum mindesten nicht sehr wahrscheinlich. Aber er kann sich sagen, dass diese beiden Personen als die aussprechenden Vertreter des Säbelregiments anzusehen sind, und dass er ihnen mit seiner Meldung eine Hergenmeide bereiten würde. Vielleicht erwog er auch, dass es schwierig könne, den Herren v. Jägern und v. Schleinitz eine intime Fühlung zu gewinnen. Der Mentor des Kreisringen in Sachen der inneren Politik ist der Vorsitzende des militärischen Haufrechts im Falle des Kriegs, der Vorsitzende des von manchen als erschöpftes 3. Kavallerieregiments als unübertragliche Macht. Und was man auch in den Jubileumstagen des Befehlshabers im Reiter-Kavallerie-Regiment machen möge, so bleibt es doch unter allen Umständen beobachtungswürdig, wie zielstrebig sich die durch das Sabelregiment verbündeten Seiten mit Hilfe des gesetzlichen Telefons zu finden wissen. Man braucht nach der Gründung einer Linie zu jagen. Hier hat man sie.

Es ist noch eines Beweises für die Unhaltbarkeit des entsprechenden Teils im Straßburger Prozeß bedurfte, dann war er durch diese Telegramme des Generals v. Pelet-Narbonne gegeben. Wer die Verhandlung gegen ihn verfolgt hat, der wüßte freilich schon sehr, dass der Freiheitsprozess gegen den Säbelregimenten verfolgt werden soll, der Ende sein würde. Und es noch immer einige Zweifel hegen konnte, ob dieser Ausgang dem geradezu ungeheuerlichen Verlust der angefangenen Offiziere gegen die Rechtsordnung des Reichs möglich sei. Und mithin die offensichtlich aus der Luft geprägte Erwähnung des Oberkriegsgerichts Dr. Medius: „Am Sonntag wird Oberst v. Reuter freigesprochen, und am Montag spreche ich Leutnant v. Borstner frei“, den Starzen. Es ist schließlich ein Stein wenig anders gekommen. Das Kriegsgericht hat sein Urteil um zwei Tage verschoben, so dass v. Borstner mühte aus dem Prozeß gegen den Leutnant v. Reuter ausgeschlossen werden, weil er sich durch seine Entfernung allein sehr bloßgestellt hätte. Aber in Sachen der Recht behalten. Den Repräsentanten des Zaberner Regiments ist eine „klare Gewissheit“ zugetragen zu worden, zum Vergnügen der Herren v. Jägern und v. Schleinitz.

Edler Mann wüßt noch hoffen, dass der Gerichtsherr, in dem sein Herr v. Deimling sich bei dem Urteil entscheiden wird? Er mühte es eigentlich tun; denn der militärische Richter, so eifrig er sich auch der angeklagten Offiziere nahm, hat doch immerhin nicht völlig an den groben Verbrechen gegen Recht und Gesetz vorübergehen können, sonst eine kleine Gefängnisstrafe beansprucht. Ganz gewiss würde im höchsten öffentlichen Interesse liegen, die Sachen bis zur obersten Instanz zu steuern. Und doch ist bei uns niemand naiv genug, anzunehmen, dass das Verfahren

weiter als bis zum Freispruch der angeklagten Offiziere geführt werden würde. Zu demselben Augenblick, in dem die Herren v. Reuter, Schab und v. Borstner „erhabenen Hauptes“ das Gerichtsgebäude verlassen, von den höheren Offizieren demonstrativ beglückwünscht, ist vermutlich auch nach der Freiheit des kommandierenden Generals v. Deimling die Sicherheit erledigt. Das ist die „Sühne“, die dem Reichstag ausgestellt wurde. Die Offiziere sind freigesprochen worden, und nur drei unerwartete Rekurrenz liegen nun auf der Strecke. Der, wer von den Militärbehörden, solange sie unter sich hin, die Sühne für Zabern erwartet. Eine allgemeinen ist das in den beiden Zeitungen, die außerordentlich, in denen die Militärpartei, die Straßburger Telegramme des Generals v. Pelet-Narbonne erhalten lassen. Wegen der Wiederholung ist die Sühne muss von außen und von oben kommen. Und hier gilt es allerdings für den leitenden und verantwortlichen Staatsmann, zu zeigen, dass er mehr ist als ein Mietling. Er müste jede Autorität versetzen, wenn nicht gelingen sollte, die trockne des Straßburger Freiheitsprozesses durchaus Offiziere aufzustellen. Mit den Blutjungen Leutnants, die ja nur auf höhere Gehaltsstufen handeln, kann es nicht gelingen sein; auch nicht mit der Abtötung des Oberst v. Reuter. Die wahre v. Schuldigen gehen viel höher hinauf; wie hoch, das mag im Augenblick unentschieden bleiben. Aber einen Fingerzeig nach dem Kreis der Schuldigen bietet immerhin das Verhältnis des Generals v. Pelet-Narbonne. Nur ein fetter Griff in dieses Welpenfest kann die aufs höchste gefährdeten Autorität des Gesetzes und der öffentlichen Ordnung wieder herstellen. V. Bethmann Hollweg hat die Sühne für Zabern versprochen. Bitte, Herr v. Bethmann Hollweg, machen Sie endlich einen! Bisher ist Ihnen die Militärbehörde nur aus der Nase heruntergetanzt.

Nicht bloß die Autorität des Gesetzes, nicht bloß die Autorität des Reichskanzlers ist aufs höchste gefährdet. Möcht noch die Autorität des deutschen Reichstags. Er tritt morgen wieder zusammen. Als er vom Monatssitz einandertraut, dann wie er die Zaberner Ereignisse in die Schweiße. Die Vorgänge der letzten Tage haben ihm gezeigt, dass die militärischen Behörden den Reichstag als Last behandelt haben. Er darf sich eine derartige Macht nicht mehr gefallen lassen. Wenn er nicht möglichst zugunsten des Säbelregiments einstimmen will. Aber wird der Reichstag wirklich eine Kavallerie wählen? Wenn man die Meinung des Abgeordneten Baffermann auf dem Stuhlgang der Parteiabteilung betrachtet, dann wird man auch dem Reichstag, wenigstens hinsichtlich die national-liberalen Partei in Frage kommt, nur sehr geringes Vertrauen entgegenbringen können. Die lendenlahmen und windbeutigen Erfahrungen Baffermans lassen leider befürchten, dass die 55 Abgeordneten der unentbehrten Reaktion demnächst von national-liberalen Seiten Stütze erhalten werden. Was unter diesen Umständen Herr Baffermann eigentlich noch im Reichstag will, ist mir einigermaßen unschlüssig. Er hat in Stuttgart nicht gesprochen, wie einst Herr v. Bemmel auf dem Befreiungstag gesprochen, sondern allenfalls wie die Herren Führmann und v. Reuter. Doch ob mit oder ohne die National-liberalen, der Reichstag hat seine Pflicht zu tun. Das kann das deutsche Volk von ihr erwarten. Säbel oder Gelehrte, das ist heute die große Frage. Der Reichstag kann sie im Sinne des bürgerlichen Interesses liegen, die Sachen bis zur obersten Instanz zu steuern. Und wenn er es nicht, dann dankt auch er zu-

gunsten der Reuter, Pelet-Narbonne und ihrer Hintermänner ab.

Die Enthebung General Liman v. Sanders' vom Kommando in Konstantinopel.

In unserem Morgenblatt vom 4. Januar hatten wir angekündigt, es sei zwischen der deutschen und der russischen Regierung eine Verständigung auf der Grundlage erzielt worden, dass General Liman v. Sanders den ihm zunächst gewiesenen „gegen einen anderen wichtigen Wirkungskreis vertrauten“ folle. Gestern kam die Nachricht, dass das Armeekommando von Konstantinopel einem türkischen General übertragen und dass General Liman v. Sanders zum Generalinspektor ernannt worden sei. In der weiter untenstehenden Tabelle des Wiener offiziellen Bureau wird es so dargestellt, als sei diese Umbewilligung einzig auf die Initiative des neuen Kriegsministers Envers Pasha zurückzuführen. Fest steht aber, dass eine Umbewilligung, wie aus unserer Mitteilung vom 4. Januar hervorgeht, schon vor dem Amtsantritt Envers beabsichtigt war. Die Bedeutung der Angelegenheit kann und wird jetzt natürlich als ein Rückzug, oder als ein „Schritt Deutschlands“ ausgelegt werden. Das wäre zu vermeiden gewesen, hätte man gewisse Tatsachen rechtzeitig bekanntgegeben. Die deutsche Regierung, die vor dem bekannten Protestschreit der Triplettente in Laufe der diplomatischen Unterhandlungen deutlich erkennen lassen, dass sie gar nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn General Liman v. Sanders auf einen anderen, seinem Range entsprechenden Posten versetzt werden sollte. Hätte man diesen Standpunkt öffentlich betont, so könnte heute nicht von einem Rückzug gesprochen werden.

Enver, Liman v. Sanders und Rußland.

Das offizielle Wiener f. f. Telegraphenbüro berichtet: „Bemühet aus Konstantinopel, die Regierung Russlands sieht man die Enthebung des Generals Liman v. Sanders vom Kommando des ersten Korps in Konstantinopel und seine Ernennung zum Generalinspektor der Armee und der Militärbahnen heute als endgültig an. Die Entscheidung in den dem General zugebotenen Funktionen fügt, wie offiziell erklärt wird, nicht die folgende irgendwelches Schrifts von Seiten Russlands, sondern sie ist ausschließlich der Initiative des Kriegsministers Enver Pasha zuzuschreiben, der in seiner Befreiung mit General Liman v. Sanders diesem die Absicht mitteilt, ihm das Generalinspektorat über die Armeen anzuerufen und ihm die Leitung des Kommandos über das erste Korps obzuhören. Liman habe geantwortet, er sei zur Reorganisation der ottomanischen Armee, gleichzeitig in welcher Eigenschaft, bereit. Am Kreis der Pforte glaubt man übrigens, fügt zum Schluss die offizielle Bedeutungsvoll hinzu, dass diese Aenderung geeignet sein dürfe, Russland zufriedenzustellen.“

Konstantinopel, 12. Januar. (Privat-Telegramm.)

Die Entlassung und Pensionierung Muhammed Pasha, weil er den Koloss des Kommandopostes in Erscheinung abgelehnt hat, wird hier, soweit ich sehe, kaum, allgemein völkerrechtlich gebilligt. Man betont, dass die Zeit vorüber sei, da die an-

romantischen Land des Elends und der Schmach gemacht, holt sie einen Feldherrn des Jaren ein, der sie durch allerlei Weisheiten und Ratschläge zu seinen willkürlichen und höchst unethischen Vorfahren auf dem russischen Thron hätte, er den Feind besiegen und die Kraft, die schweren Konsequenzen auf den Feind ziehend, ein objektiver Herrscher zu sein. Und so kann das, der er nicht wollte, dass die Frauen des Deutschen königlichen Hauses nicht um sich an den Deutschen stellten, sondern er es für sehr hart und mühsam hielt. So aber das Gesetz seine Handwerke gewollte.

Paul Borchan.

II.)

Nicolai I., gegen dessen Thronbesteigung die erfolglose Verschwörung der Deutschen sich gerichtet hatte, beschloss die Monarchen, so genau trainieren und die er wohl, mehr mit getötigtem Begehr, von Peter I. geerbt, während er von seinem Vater einen weitsichtigen Sinn und Selbstzucht mit dem Menschen überwunden hatte. Er war ein Gemisch der Ritterlichkeit und Romantik des Soldaten und bürgerlicher, fast merkwürdiger Klugheit, die sich bis zur überlegenen Weisheit steigerte. Das Gegenseit zu seinem willkürlichen und höchst unethischen Vorfahren auf dem russischen Thron hatte er den Feind besiegen und die Kraft, die schweren Konsequenzen auf den Feind ziehend, ein objektiver Herrscher zu sein. Und so kann das, der er nicht wollte, dass die Frauen des Deutschen königlichen Hauses nicht um sich an den Deutschen stellten, sondern er es für sehr hart und mühsam hielt. So aber das Gesetz seine Handwerke gewollte.

Endlich war sie bis zum Bergwerk Blegodat vorgedrungen, wo der Fürst Sergei Wolontsja und noch mancher andere hohe Offiziere vom besten russischen Adel als Dezemberstrafinge zeitlebens ihre politischen Frühlingsarbeiten führen sollten und auf einer Weise dem Patriarden auch eingedenkt. Der Liebste damals 26jährigen Blegodat, ganz Gewicht er eingehabt, obwohl er ihn aus der Reihe setzte. Dieser nobelste Herrscher hatte eine rache Jagd und er sandt sofort die Kopfe heraus, die seinem Lande zur Verfügung dienten sollten, so auch seine größten Dichter, noch bevor sie geboren wurden. Dieses Verständnis brachte er auch später den schwierigen Offizier Leo Tolstoi entgegen, als dieser den Krimkrieg, indem er hinter ihm einen geheimen Befehl erließ: „Das ist ein riesiges Kind, ist zu töten.“

Um so es diesem Jaren nicht gelungen war, diese so schrecklich klischee Frau, die pflichtlich zu reden begonnen, zur Mutter zu bringen, erstellte er die Erbkrankheit. Roden, über die ihre Schwindsucht und die Herzgegenstände verlief, das Kind eine Tante zurückgelassen und sich auf den Weg nach dem

* Der erste Teil der Geschichte der Fürstin Marja Wolontsja erschien in Nr. 61 (1913) des „Berliner Tageblatts“.

Sibirien ihren spielerischen Gang, ihre Schönheit und die leuchtenden Augen beobachtet hat, von all den Gründigkeiten verschont und geliebt, als „La fille du Gang“ gleich einer Gnadenerscheinung empfunden. Diese, die auch hier glück, unbewußt und still gelebt, die nie jemand fragt, gehört, nach verzagt geliebt, sie war hochfahrend und sprühend voll nur den Menschen gegenüber, in deren Gewalt sie vollständig sich befindet – der Obriegel des Zuchthauses.

Sie verging Jahr auf Jahr. Marja Wolontsja hatte noch immer still vor sich gehofft, dass sich noch alles, was irgendwo weiterhielt, wenden werde. Doch Nikolai I. war nicht expansiv; seine Grausamkeit, die er Gerechtigkeit wünschte, hatte System. Er erhob 1833 den „Ufa“ zum Geleit, wonach die Frauen des Deutschen, selbst nach dem Tode der Sträflinge, nur auf dem Wege der „allerhöchsten Gnade“ Sibirien verlassen durften. Und die Wolontsja wurde ganz still in sich und betete nur noch zu Gott, er möge ihre Kinder aus Sibirien führen, während Jahr um Jahr rann.

Ert nach dreizeig Jahren erlaubte der Pötere, wärmere westliche Alexander II., in dem die Härte des Vaters erwidert schien, und der Schon als Thronfolger den Deutschen Erleichterungen durchgesetzt hatte, den Familie Wolontsja die Rückkehr nach Russland.

Marja Wolontsja starb, sechshundertfünfzig Jahre alt.

Gin anderer russischer Dichter, kein apollinischer, kein Aristokrat, kein Demokrat, der Demagog, Reaktionär, der am Thron gründete gegenwärtig, das Pathos der russischen Mutter in der stanzenhaften Faust, mit ehemaligem Rhythmus den russischen, verlorenen vertretenen Bürgerposten bewegte. Dieser Generalstochter und Aristokratin, die alle großmütigen Freuden und Eitelkeiten, die sie umfasste, von sich wußt, um im fernsten, romantischen Sibirien, dem Golgotha aller derer, die das unzulässige Aufstand erlösen gewollt, in das Mafengrab der Lebenden zu steigen, hat er ein Denkmal gelegt, selbstlich, rührend und flau, so das sie den Gymnastiknummern im Herzen liebte blieb. Also kanonisiert, lebt sie auf Nationalheldin in der Jugendtreue des Volkes fort, bis auf den heutigen Tag. Ihr Gedächtnis aber, knapp, sachlich, bescheiden und kraft, wie sie selber war, ist wenig bekannt.

* Als man einmal der Fürstin Wolontsja die Bewunderung darüber aussprach, dass sie alles aufgab, um dem Manne nach Sibirien zu folgen, antwortete sie: „Was ist denn dabei Beson-

generischer Garnisonen eindringen bevorzugten Generäle vorbehalten seien, und übt an Mahmud Muhtar, der seine persönliche Beauftragtheit der Übernahme eines wichtigen Grenzpostens vorziehe, scharfe Kritik.

■ Petersburg, 12. Januar. (Privat-Telegramm.)

Die Postreise des Botschafters in Wien, Gustav Hölm, ist nach als Nachfolger Direktor Paléologue zum türkischen Botschafter in Petersburg vorgeschlagen. (Hölm war erst in den letzten Tagen als wohlscheinlicher Nachfolger des Berliner Botschafters Mahmud Muhtar genannt worden, der jetzt, wie gemeldet, infolge seines Konflikts mit dem Kriegsministerium verabschiedet worden ist. Die Red.)

Beworsthende Aussöhnung der Sobranje.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

■ Sofia, 12. Januar.

Der Premierminister Nadoßow wird in der heutigen Sobranje-Sitzung eine Erklärung über die äußere und innere Politik, sowie über die Finanzen abgeben. In der Erklärung sollen auch eine Anzahl Reformen angekündigt werden, die gewisse Forderungen der Agrarier und des Sozialisten entsprechen. Der Entschluß der Regierung, heute diese Entscheidung herbeizuführen, ist die Folge des Verlaufs der gestrigen Sobranje-Sitzung. In dieser hatten Stammblüte namens der Agrarier und Theodorow namens der Nationalisten ebenso wie die Sozialisten den Premierminister aufgefordert, im Parlament die Vertrauensfrage zu stellen. Das Vertrauen des Königs allein genügt nicht für eine konstitutionsgemäße Regierung. Das Kabinett ist für den Fall, daß die Opposition die Erklärung nicht annimmt und ihm das Vertrauen nicht votiert, entstanden, die neu gewählte Sobranje anzufordern. Im Sobranje-Sitzung gilt diese Wollung der Kräfte bereits für sehr wahrscheinlich, da die Agrarier keine Lust zeigen, das Kabinett zu stützen, ohne ihre Wirkung über sein Machtgebot zu handlungsfähig machen kann.

Generalstreitbeschlüsse in Johannesburg.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

■ London, 12. Januar.

An fast allen Anhängerpunkten des südafrikanischen Eisenbahnsystems wurden gestern nachmittag Streikversammlungen abgehalten, die ohne Ausnahmen ruhig verliefen. Auf dem Martplatz von Johannesburg hatten sich nahezu zehntausend Leute eingefunden. Die Streikfeste wurden von einer starke Polizei umgeben, so daß sie ihre Verhaftung befürchteten. Die Behörden haben jedoch vorstellig genug keine Polizeiabteilung oder Soldaten auf dem Martplatz zu finden. Die Wiederholung äußerst gewaltiger und das Ergebnis mit gefährlichen Stellungnahmen für den Gesamtstreik. Mit Ausnahme des stark verhinderten Eisenbahndienstes in Johannesburg, im Vergleich zu der Zeit nach dem Ausbruch des Streiks kein Widerstand auf. Die Mobilisierung der Wärterwehr in der Kapkolonie hat gestern infolge der Lage stark beunruhigt. Nur fürchtet man hier die Unzufriedenheit der Arbeiter in den Maschinenwerkräumen, die auch auf einer Maschinenversammlung in Durban den Streik beschlossen haben. Die älteren Angestellten sind aufmerksam gegen den Streik, die jüngeren Leute jedoch einflussreich gegen den Anschlag an die Streikbewegung. Solange der Streik von der Kapkolonie ferngehalten wird, ist der Erfolg der Bewegung zweifelhaft. Die Entscheidung des Jahrpersönals in Natal, nicht in den Ausland zu treten, dürfte ferner die Lage stark beeinflussen. Nur fürchtet man hier die Unzufriedenheit der Arbeiter in den Maschinenwerkräumen, die auch auf einer Maschinenversammlung in Durban den Streik beschlossen haben. Der gleiche Beschuß wurde auch in Ladysmith gefasst, während in Pietermaritzburg eine Streikresolution abgelehnt wurde. Der Beschuß des Johannesburger Arbeiterbundes, ein Abstimmung aller Arbeiterschaften über einen Generalstreik vorgenommen, dürfte in erster Weise die Lage vergrößern, da die Unzufriedenheit unter den anderen Arbeitern nicht verschwindet. Die Bauarbeiter halten gestern in Pretoria eine Versammlung ab und beschlossen sofortigen Generalstreik. Im Kreislauf ist es zu neuen Ausschreitungen gekommen. Aus Jezreel wird ein Dynamitattentat gegen einen Bahnzug gemeldet; an einer anderen Stelle hielten Streikende einen Güterzug an und löschten die Maschinenfeuer aus.

Ein neuer politischer Nord in Schanghai.

Gestern nacht wurde, nach einem Telegramm aus Schanghai, dort der Vorsitzende und Leiter der "Handelsvereinigung", Ho, auf offener Straße in dem europäischen Viertel erschossen. Der Mord wurde festgestellt. Das ist der erste Nord in den drei letzten Monaten. Es steht offenbar ein politischer Nachfall

derek? Fünftausend Frauen tun auch passable freiwillig." Hätte dieselbe Antwort eine Gallinette geben können, es wäre ein gefälliges, jüngstes Wort, "gesäßig" erorden, vor der Presseherin gleichsam bereits historisch gehört. Bei einer Deutschen hätte ein Bekennnis etwas Auffallendes, wäre das Echo ihrer Erziehung durch den deutschen Mann, ihrer zum Aufstieg gewordene Empfindung der Gebrekeit. In den rücksichtigen und exaltierten Liedern, die die Frau zu verschönern und verherrlichen wird, war die bessere Stämme, Altmutter, bei aller selbstverständlichen Größe, bei aller vornehmern Schönheit ihres Wesens, ein Ausflug der Weiblichkeit und der höheren Antizipation. Wie sehr die Rüffungen doch weinen, die Neuerungen ihrer nationalen Expansivität als ob des allgemein Weiblichen als höchst Eigenes und bis zur Unantastbarkeit Subjektiv zu empfinden und darzustellen, ist Maria Wollastonaria in ihrer von allen als heldenhaft und romantisch empfundenen Tat das Äquivalente und für diese Klasse Charakteristische. Und in dieser ehrenhaften Errunfts liegt etwas Rührendes und Tapferes. Wie sehr sie als Heldin betrachtet wurde und wie brav sie ihren Willen durchsetzte, sie ist doch eine Heldin wider Willen. — Die Detachementen Wollastonaria sind Nationalhelden, nicht etwa, weil sie eine heldenartige Rüffung, eine ähnlich der der mythischen Johanna von Ortenau, weil sie als solche von der rüttlichen Jugend und also leicht von der rüttlichen Antizipation gelebt wird. Sie ist eine Nationalheldin, weil sie dasselbe getan, was fünftausend russische Frauen tun", daselbe Unruhe, Einholie, Schone. Sie ist eine Nationalheldin, nicht nur, weil sie der Ausdruck der romantischen Epoche Russlands ist, sie ist es, weil sie die Repräsentanten der heftigen Russin des 19. Jahrhunderts bis zur jüngsten Revolution ist.

Was ihr schaute, das ist das Beste und Schönste — die animalische, die innere Wärme; und woran sie so reich war, das ist das Schönste — die Dampfmaschine, die des Geistes und des Herzens. Und da sie keine hatte und sie und ihr Schiff, war sie dazu geschaffen, eine sichtbare Heldin zu werden. Was ihrer Leidenschaftlichkeit an Sinnlichkeit beigemessen sein mochte, das war ins Geistige überlegt, und dies verlor ihrer Seeligkeit das Roden. Wie leicht befafte diese Tochter des Ganges" auch jenes Odeontheater, das die Russen den Freunden so begehrlich und begehrhauer wollt.

Sie gehörte aber, ganz persönlich, zu jenen, über starken rüttlichen Frauen, deren moralische Empfinden früh ernsthaft präziert, und der Umgebung unaufdringlich, mildfertig, und doch wie das Gewissen entgegenstellt. Und sie gehörte zu jenen hemmungslosen Frauen, deren Liebsamein spät, schwer und oft verflammt.

vor. So war dafür eingetreten, daß die Vorstadt Tschapel der europäischen Stadtverwaltung unterstellt wurde.

Paléologue als Nachfolger Descausses.

(Telegramme unseres Korrespondenten)

■ Paris, 12. Januar.

Es gilt jetzt für gewiß, daß der Direktor im Auswärtigen Amt Paléologue zum französischen Botschafter in Petersburg ernannt wird. Zwar bringt das "Journal Officiel" noch nichts, doch wird hier an der Tatsache nicht mehr gezweifelt. Herr Paléologue, der 50 Jahre alt ist, hat die sehr wichtige Stelle eines politischen Direktors im Auswärtigen Amt seit zwei Jahren inne. Vorher war er Sekretär in Sofia, Tanger, Rom und Peking. Früher war er Sekretär in den Ministerien Arbeit und Commerz. Seine Tochter ist in den Ministerien Arbeit und Commerz.

■ Petersburg, 12. Januar.

Wie verlautet, ist der Ministerialdirektor Paléologue bereits vor der kranischen Regierung hier zum Botschafter vorgeschlagen worden. Seine Ernennung dirkte die Zustimmung des Zaren schon in den nächsten Tagen erhalten. Die Belebung des Botschaftspostens von Paléologue kann als ziemlich sicher gelten. Der Direktor Margerie soll ebenso wie der Madrider Botschafter Geoffray des Petersburger "Klimas" wegen abgelehnt haben.

Die Figaro-Kampagne gegen Caillaux.

(Die mysteriöse Affäre Prieu.)

(Telegramme unseres Korrespondenten)

■ Paris, 12. Januar.

Der Chefredakteur des "Figaro", Gaston Calmette, der seit langem eine offene oder geheime Kampagne gegen den Finanzminister Caillaux führt, bringt heute in einem vierstötigen Schriftstück eine Enthüllung, die als Sensation gesehen ist und vermutlich wieder Aufsehen erregen dürfte. Vor einigen Wochen schon brachte der "Figaro" eine kleine Notiz, in der Caillaux unfaire Methoden in einer Geschäftsschule vorgeworfen wurden. Der Finanzminister protestierte durch die "Agence Havas", er habe von einer Affäre Prieu nie etwas gehört. Calmette erklärte darauf im "Figaro", Caillaux habe weiter dementieren, da es sich nicht um eine Affäre Prieu, sondern eine Affäre Prieu ignite. Prompt antwortete der Minister, er wisse auch von einer Affäre Prieu nichts. Und nun, nachdem die Neuigkeit genügend erwirkt hat, kommt heute — am Tage vor Beginn der Kammer — Calmette mit seinem großen Schager und seiner Enthüllung, in der er dabei bleibt, daß Caillaux trotz seiner Dementsprechungen mit dieser Dame beschäftigt habe. Es handelt sich um eine alte Erdgeschäftssangleichheit. Den französischen Kaufmann Pierre Morel Prieu, der in Brasilien handelte, und das Ergebnis mit gefährlichen Stellungnahmen für den Gesamtstaat. Mit diesem Ausmaß der Art verhinderten Eisenbahndienstes in Johannesburg, im Vergleich zu der Zeit nach dem Ausbruch des Streiks kein Widerstand auf. Die Mobilisierung der Wärterwehr in der Kapkolonie hat gestern infolge der Lage stark beunruhigt. Nur fürchtet man hier die Unzufriedenheit der Arbeiter in den Maschinenwerkräumen, die auch auf einer Maschinenversammlung in Durban den Streik beschlossen haben. Sonderbarerweise ging das Geld nicht an Herrn Prieu, sondern wurde direkt an seinen Vertreter des Preußischen Handels und behandelt. Prieu protestierte vergebens und starb im Jahre 1889 im Elend. Seine Eltern traten zu einem Syndikat zusammen, um die Ansprüche weiter durchzusetzen und dieses Syndikat hat in den folgenden Jahren von der britischen Regierung dreizehn Handelsabkommen mit dem ungetreuen Verdächtigen abgeschlossen. Schließlich mit Belohnung belegt. Prieu erhob Einprud, und die britische Regierung schied schließlich 1879 eine Entschädigung von fünfzehn Millionen Francs bezahlt zu haben. Sonderbarerweise ging das Geld nicht an Herrn Prieu, sondern wurde direkt an seinen Vertreter des Preußischen Handels vorgezogen haben, das Syndikat vom ersten Streit 20 Prozent erhält, der Rest von 80 Prozent aber dem Minister zu falle, zu einem Wahl- und Agitationsfonds für die radikal Partei. Es ist schwer zu glauben, daß ein so langer und so geriebener Mann wie Caillaux sich zu einem solch gefährlichen Manöver habe verleiten lassen können. Calmette beruft sich auf Briefe, in denen einige Syndikatsmitglieder ihm erklärten, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel provoziert wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augenscheinlich nur das, was Calmette schreibt, daß Schneider mit Caillaux in Unterhandlungen stand. Allerdings läßt sich aus diesen Briefen, die erst durch die Calmetteschen Artikel geschrieben wurden, nicht auf den Inhalt der Unterhandlungen schließen, und von der ungeraden Einzahlung in 20 und 80 Prozent steht in den Bevölkerungen nichts. So bleibt augens

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

Number 20.

Berlin, Montag, 12. Januar 1914 (Abend)

2. Beiblatt

Gemeinsame Kundgebung der Detaillistenverbände.

In einer Versammlung von Vertretern der größten Textilfärberei- und Abwaschvereine Deutschlands, wie des Hamburger Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Detailistengruppe, der Putz- und Abwaschverbände usw., die gestern in Hannover stattfand, einstimmig folgende Kundgebung beschlossen:

Die in Hannover tagenden Vertreter der Abwaschver- und Färberei-Textilbranche erklären sich solidarisch ihrer Abwehr von Übergriffen und Ausschreitungen der Lieferantenverbände, wie insbesondere von den genannten zur Einbeziehung von Ausseitern der Lieferantengruppe durch die Hilfe der Abwaschfirma (Schutzklausur, Strafzuschläge) oder der Erschwerung der Bedienung der direkten Lieferanten auf Seiten der Fabriken, welche die Abwasch- und Färberei-Verbände die dringende Forderung, dass die Lieferantenverbände nicht, bisher, darauf beschränken, durch Aufstellung von Vorausbedingungen die Abnehmerschaft zum Objekt des Konvenienspolitik zu machen, sondern dass sie grobe Missstände in ihren eigenen Reihen, wie zum Beispiel Unrechtsmischung und Lebensmittelversauen, die wirkt, in Abrede stellen, um in diesem Leben und Widerstand zu leisten, in den Kreis ihrer Aufgaben ziehen. Die Abwasch- und Färberei-Verbände werden entsprechende Verhandlungen mit den Lieferantenverbänden sofort gemeinsam einleiten und hoffen, in diesem Zweck eine Kommission bestellt, die außerordentliche gemeinsame Stellungnahme der Verbände in dem Fragefeld erzielung hinwirken soll.

Die Resolution ist eine programmatische Kundgebung

gesamten Textilteilistenschaftsabsicht. Als die Textilkonventionen geschaffen wurde, glaubte man anders in Rheinland-Westfalen, hierzu verpflichtet zu müssen im Interesse der Detailistenschaft, darüber hinaus aber ein generelles Zusammensein ihrer Verträge auch in allen anderen wichtigen Fragen betreut zu haben. Die Vertreter des Verbands deutscher Detailistenschaften der Textilbranche (Hamburg) waren daher in dieser Zeit ähnliche Schritte unternommen. Diese Bestrebungen der rheinischen Firmen wurden natürlich dahin gedeutet, als ob die Gründung eines neuen Vertragsbündels mit einer Spätzeit gegen den Hamburg-Vertrag bestritten und beabsichtigt sei. In der geneinigten Beleidung von Vertretern, an der der Hamburger Vertrag, das rheinisch-westfälische Detailistenvereine, die Putzenmeisterverbände, die Einkaufsvereine und die Möbelstoffliegenschaften vertreten waren, bestehende Einigung in einer Zentralverbindung abzusehen war, die aus der oben mitgeteilten Solidaritätsklärung abgeschlossen war. Besonders war bekannt, dass man die guten Seiten der Beschuldigten keineswegs verkenne, aber gewisse Überzeugungen, die einseitig auf Kosten der ungefragten Detailistenvereine vorgenommen worden, künftig solidarisch bekämpfen wolle. Andere Verbänden der Abnehmerschaft der Anbieter sollten offen gehalten werden solle. In bezug auf die geplanten Maßnahmen der Textilkonventionen überzeugte man sich, dass sie vorerst nur einen informatorischen Charakter tragen würden, aber, deren weitere Entwicklung nicht aus dem Auge zu lassen, auf den

* Partiewarenverkauf.

In der kürzlich hier veröffentlichten Reichsgerichtssentscheide über unverhältnismäßige „Ausverkäufe“ eines Partiewarenhauses schreibt uns der Verband Berliner Spezialgeschäfte das Folgende:

Die Entscheidung des Reichsgerichts entspricht nicht nur dem Sinn des Gesetzes, sondern sie trägt auch den praktischen Bedürfnissen der Handelsrechnung. Aus der Tatsache, dass es im Wesen der sozialen Partiewaren geschäfte liegen, gelegentlich günstige wie ungünstige Warenzummen zu entsprechend herabgesetzten Preisen zu verkaufen, kann doch keineswegs das Recht auf einen permanenten anderen Ausverkauf abweichen werden. Denn es handelt sich um eine rechtliche Verordnung, die die tatsächlichen Sittungen und Gewohnheiten der Kaufleute berücksichtigt. Werte, da seitens des Partiewaren geschäfts die Angebots zu einem Preis, der niedrigeren Preisen nicht deshalb erfolgt, weil aus irgendeinem Grund ein Zwang zu schlechterer Räumung des Warenbestandes vorliegt, sondern deshalb, weil eben die betreffenden Posten von dem Partiewaren geschäft selbst bereits zu Gelegenheitspreisen erworben wurden.

Hätte das Reichsgericht einen anderen Standpunkt eingenommen, so würde damit das Signal zur Züchtigung besonderer Verbindlichkeiten gegeben, das durch die Entwicklung der Partiewaren geschäfte inzwischen so schwer schädigend wirkt, dass schon machen sich bedenklich, ob eine solchen Entwicklung beobachtbar ist. Das, was in den sozialen Partiewaren geschäften verkauft wird, entstammt nämlich nicht in einem offenen Geheimnis — zu einem sehr erheblichen Teil gar irgendwelchen Gelegenheitskäufern, sondern es handelt sich dabei fast ausschließlich für diesen Zweck angefertigte Ware minderer Qualität, resp. der, die nur um den Anschein eines besonders günstigen Angebotes tragen, als „Gelegenheit“ angesehen wird. Und man kann sich darüber nicht wundern, wenn Partiewaren geschäfte denken werden, dass es will, dass ihre Ausschau auf Kostenseite des goldenen Handels bestimmt erscheint, wird wohl niemand behaupten können. Eine solche Entwicklung wird aber beginnigt werden, wenn man den Partiewaren geschäften hinsichtlich der Veranstaltung von Ausverkäufen ein Ausdruck zugestehen wollte. — In dieser Annahme gelangt man zu einem ungähnlicher Interessenstandpunkt zum Ausdruck, sondert jedoch Menschenverachtung. Denn wenn die Bekämpfung des unfairen Wettbewerbs durch gesetzliche Maßnahmen überhaupt eine Rolle haben soll, so kann es sicherlich auch verlangt werden, dass die Massenhandel, eine der Trägerin, aber auch am stärksten fließende Quelle des unbefangen Wettbewerbs, die Erzeugung von Ramsch und nach Möglichkeit verstopfen helfen.

Sei weit die Zukunft des verbautes, der man zu einem neuen, soweit sie sich gegen den Aufbau eines ununterbrochenen Schaltungs- und gegen den unländlichen Konzern zwischen Wasser- und regularer Ware wenden. Ob es dennoch nicht zu weinen ist, wenn man das Anpreisen wirklicher Gelegerne als Poststellen als solcher verbieten will, scheint uns eine allgemeine Frage zu sein. Man kann nicht sagen, dass es sich bei dem und der Veräußerung von gelegentlich preiswert erworbener Wettbewerbsgewerbe verbietet. Denn die in Frage kommende Art des Gesetzes ist offenbar ein Wettbewerbsverbot, das unter die aus irgendeinem Grunde wirklich zu verkauf gestellten Waren andere gemischte Waren, für die der Grund oder der Anlass des Ausverkaufs nicht zutrifft. Gegen Ausschreitungen an ununterbrochenen Gebiete des Partiehandels, namentlich gegen ununterbrochene Ausverkäufe aller möglicher Waren in demselben Gewerbeverkehr und in demselben Geschäftskreise muss natürlich Einspruch erhoben werden. Aber wie sich wirklich günstige Gelegenheiten aus dem regelmäßigen Geschäftsvorkehr ausscheiden lassen, ebenso wenig

man die kaufmännische Ausnützung dieser günstigen Gelegenheiten verbieten.

* Die Leipziger Ledermesse

Bei einem tatsächlich lebhaften Besuch entwickelte sich auf der um acht Tage später gelegenen diesjährigen Neujahrsfeier ein reger Verkehr. Für zahlreiche Interessenten war die unklare Situation auf dem Leder- und Reihläufermarkt die Veranlassung zum Besuch der Messe. Sowohl in den Kreisen der Konsumgüter wie auch in den Kreisen der Großindustrie konzentrierte sich insbesondere der Schuhindustrie, welche die leibhabter Bedarf, doch zögerte man in diesen Kreisen nach wie vor mit der Eindeckung dieses Bedarfs. Die Zweifel an der Stetigkeit der Preise sind eben noch nicht beseitigt und die Befürchtungen, dass man auf eine niedrigere Preisniveau zu sinken drohe, halten die Kaufmänner in Angst und Angst, während andere Transaktionen ab. Auf der anderen Seite entschlossen sich die Fabrikanten nicht zu solchen Koncessionsen, wie sie von den Käufern gefordert werden. Kleine Preisschlüsse werden gewährt, aber nur in so begrenztem Umfange, dass dadurch der Kauflust nicht angeregt wird. Den Käufern kommt bei ihrer Kaufabsicht die Forderung nach einer gewissen Sicherheit eine kaum auf ihren Lagern besteht, dass der zunächst lange Zeit trocken gewesene Winter eine Realisierung der Herbstkleidungsstücke bisher nicht in erwartetem Massse gebracht hat und man mit den allerdings vielfach nur kleinen Beständen glaubt, über die nächsten Wochen ohne grössere Einkaufungen auskommen zu können.

Die erheblichen Schneegefahren der letzten Tage haben wiederum die Produktion und insoweit auch den Absatz stark beeinflusst. Massenanhäufungen soviel wie der Geschäftswert seines Lebhaften bleibt wie in den letzten Tagen. Die Entscheidung sowohl über die Preise als auch über den Absatz wird wohl von der Gestaltung der Witterung während der nächsten Wochen abhängen. Die Lederindustrie hat vielmehr die Einarbeitung eingeschränkt. Das Angebot ist trotz des schwachen Geschäftsvergangens während der letzten Wochen seitens der Fabrikanten aufrecht erhalten worden. Es besteht kein Festschalten der Fabrikanten an den Preisen. Man erwirbt auch einen günstigen Einfluss auf das Geschäft durch Verbilligung des Geldes. Eine gewisse Besserung des Iukassos ist bereits zu beobachten.

Der Rohhautemarkt zeigte in der letzten Zeit ein unterschiedliches Bild. Die Preise befestigten sich. Sowohl die deutschen Fabrikanten müssen von neuem einkauen, aber auch das Ausland ist wieder wesentlich stärker im Markt. Reichenhaftenweise sind in dieser Beziehung die Amerikaner und Norddeutsche, die wieder ziemlich nachhaltige Posten Kalbfelle aufgenommen haben. Die Erzeugungen im Inlande sind klein, dagegen macht sich in Wirklichkeit ein ziemlich starken Angebot bemerkbar. Im ganzen zeigt die Messe ein entschieden erfreuliches Bild, als das Geschäft seitdem bei schwierigen Verhältnissen stand. In der Hoffnung auf eine baldige Auflösung des Verkaufsgerüsts ist ferner die Tatsache, dass die bei Beginn der Messe beginnende Preisbewegung auf dem Rohhautemarkt befürchtete Schwierigkeiten von Lederfirmen ausgeblichen sind. Die Messe verlief vielmehr ohne derartige Zwischenfälle.

* Unbequemlichkeiten bei der Umtausch

transaktion. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik hat in ihrer ausserordentlichen Generalversammlung vom 22. Dezember 1913 den Beschluss gefasst, dass die Inhaber der rückständigen Dividenden scheine für die vier Jahrgänge 1905/06, 1906/07, 1907/08 und 1908/09 eine unverzinsliche Schuldverschreibung über 240 M. für jede Dividenden scheine auszufolgen. Von den vier Dividenden scheinen müssen, wie einer auf die Geschäftsjahre 1905/06

Dividendscheinen muss je einer auf das Geschäftsjahr 1905-06, 1906-07, 1907-08 und 1908-09, d.h. die einzelnen Jahre einzeln schreitende Dividenden einreden nicht die gleichen Nummern ausweisen. Auch ist der Einreicher berechtigt, an Stelle von Dividendscheinen in späterer Jahre solche aus früheren Jahren zu liefern. Diese beiden zuletzt erwähnten Erleichterungen werden uns indessen als nicht ausreichend bezeichnet. Es ist sehr wohl denkbar — und es sind uns, in den letzten Tagen Beispiele dafür namhaft gemacht worden —, dass manche Inhaber von Dividendscheinen nur solche einzelne und zwar der letzten dieser vier Jahre, besitzen. Wenn die Zahl der Dividenden, die im Laufe eines Geschäftsjahrs ausgeschüttet werden, nicht mehr weiteres in Schulverreibereinigungen umtauschen, dann müssen erstens die fehlenden Stücke der vierjährigen Serie da kaufen, ein Geschäft, bei dem sie möglicherweise kursschädigendes Opfer, zum mindesten aber Provisionsspesen zu tragen haben. Man stelle sich, um die ganze Umständlichkeit dieses Verfahrens zu erkennen, den uns kürzlich unterbreiteten Fall vor, daß ein Dividendscheininhaber 35 Dividendscheine des Jahres 1908/09 besitzt. Er muss, um die Umwidmung in Schulverreibereinigungen vorzunehmen, können 105 Dividendscheine schreiben. Wäre durch die Dividende Dividendscheine früherer Jahre statt solcher späterer Jahre zu liefern, so wäre zum Ausdruck gebracht werden soll, ist klar. Die Verwaltung geht von der Tatsache aus, dass die Dividendscheine der früheren Jahre vor denen späterer Jahre eingestellt worden wären, dass sie also immerhin einen etwas grösseren Wert hätten. Es fragt sich aber, ob dieser doch immerhin geringe Wertunterschied wirklich genug ist, um eine, unter Umständen

nicht unerhebliche Komplikierung der ganzen Umlauftransaktion zu rechtfertigen. Kann die beschränkte „Lieferbarkeit“ des späten Dividendenabschlusses doch nicht mit einer Unwirklichkeit oder einem Verlust der Wertigkeit der Aktien verbunden sein, sondern auch eine Erschwerung für die Durchführung der gesamten Umwandlungstransaktion bedeuten, die ihren Wert für die Gesellschaft verlieren würde, wenn eine grossen Zahl von Dividendencheinhabern wegen der ihnen entwesenden Unzuverlässigkeit und Kosten auf die umstehend verzeichneten Unsicherheiten reagieren würden, so dass die spezifische Gewissheit wenigstens dadurch mildern, dass sie einen kosten- und unsicherheitsfreien Wechselvertrag der sogenannten „Spitzen“ einrichtete.

*** Wehrheits- und unnötige Werte.** Nach § 8 Absatz 2 des Wehrheitsgesetzes ist, wie bekannt, ein Dividendenabzug auf die an einer deutschen Börse notierte Aktien zulässig. Es war die Frage aufgeworfen worden, ob es solcher Abzug auch für nicht notierte Werte zulässig sei, wie es im Sinne des Gesetzes, das nach dem Krieg eingeführt wurde, vorgesehen wäre. Jetzt sind diese Zweifel, wie der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes mittelt, dadurch entschieden worden, dass der Staatssekretär des Reichsschatzamtes einen Dividendenabzug mäss § 18, Absatz 2 des Wehrheitsgesetzes ausdrücklich und unzulässig erklärt, wenn nicht notierte Dividendenabschlüsse in die Wehrkasse kommen. Diese Entscheidung ist in dem Wort laut: „Gesetztes motiviert werden, sie wird seinem Gange daran keiner nicht gerecht, und wir möchten die Hoffnung hegeln, dass das in letzter Instanz in Wehrsteuerfallen zur Entscheidung berufenen Oberverwaltungsgericht sich der Interpretation des Staatssekretärs nicht anschliesßen möge.“

*** Lebensversicherungen und Wehrbeitrag.** Bei
mittlung des für den Wehrbeitrag steuerpflichtigen Vermögens sind nicht fällige Ansprüche aus Lebensversicherungen mit zwei Dritteln

* Eine starke Ausdehnungspolitik betreibt die Akt.-Ges. Kollmar u. Jourdan, Uhrenfabrik in Pforzheim. Die Gesellschaft beantragt nämlich jetzt seit dem Jahre 1900 zum sechstensmal eine Kapitalerhöhung und zwar um 750 000 M. In welcher Höhe die Kapitalverhürungen vorgenommen wurden, geht aus der nachstehenden Tabelle hervor:

	Grundkapital	600 000	M.
Erhöhung in 1900 um	400 000	-	
- 1904	400 000	-	
- 1906	350 000	-	
- 1908	750 000	-	
- 1911	750 000	-	
- 1914	750 000	-	

Summa 4 000 000 M.

Die neue Kapitalerhöhung wird, wie die Verwaltung mitteilt, mit Rücksicht auf die wachsende Ausdehnung des Geschäfts und zwecks Verstärkung der Betriebsmittel vorgenommen. Die neuen Aktien sollen für das laufende Geschäftsjahr zum Kursus dividendenberechtigt werden. Sie werden in einem Konzernum mit Kurse von 165 p.Ct. auf die Verpflichtung übernommen werden, davon 160 000 000 M. den Besitzern alter Aktien zum Bezug im Verhältnis von 1 : 1,5 zu Kurse von 165 p.Ct. anzubieten und 10 000 000 M. der Massagabe zu verwerben, dass das über 165 p.Ct. erzielte Ergebnis zur weiteren Verstärkung des Reservefonds dient. Im Übrigen hofft, wie die Verwaltung weiter mitteilt, die Gesellschaft nach den bisherigen Ergebnissen, und wenn keine aussergewöhnliche Zwischenfälle eintreten, für das laufende Geschäftsjahr mit einer befriedigenden Resultat. Die Aktien der letzten Kapitalerhöhung wurden den Aktionären im Verhältnis von 10 : 3 zum Kurse von 132 p.Ct. angeboten.

* **Die Rabatte der Spirituszentrale.** Die Spirituszentrale hat, wie wir mitgeteilt haben, beschlossen, an Stelle einer allgemeinen Preismässigung ein abgestuftes System von Rabatten an ihre Abnehmer (Verarbeiter) einzuführen. Nunmehr gibt die Zentrale die sogenannte „Rabatt-Tafel“ bis zum 30. September 1914 heraus, die einige recht interessante

Die Bestimmung der Zentrale einer Waffe in die Hand befindet sich im § 1 Absatz 1 Satz 2 des Gesetzes über die Bedingungen enthält. Unter Nr. 3 heisst es zum Beispiel: „Der Rabatt wird nur auf diejenigen Branntweinmengen gewährt, die der Käufer im geschäftsbetrieb zur Weiterverarbeitung benutzt hat.“ Unter der Abrechnung ist die Brannweinmenge geordnet, um ein einheitliches Verzeichnis zu gewährleisten, hierfür bestimmte Formulare einzuführen.

Die RABATTSOCIETÄT heißt es dann der Verein, der die Wirkung des meinsamer Rabatthezus ist.

Es ist beachtlich, solchen örtlichen Destillatevereinigungen, deren praktische Wirksamkeit erfolgreich auf dem Auslande der Herren und der Alten Welt bestätigt ist, im Interesse des Deutschen Gewerbevereins eine reelle und eine Rabattabschöpfung zu gewähren. Diese Vereinigung sollenen berechtigt sein, die Rabattabschöpfung ihrer Mitglieder für den gemeinschaftlichen Rechnung derart einzusegnen, dass – auf Steuer- und Abgabenbasis – die gesamte Rabattabschöpfung der Rabattabschöpfung der Rabattabsatz angewendet wird, der dem Umfange der Gesamtbeziehungen aller Mitglieder entspricht. Der hieran berechnete Rabatt wird jedem einzelnen Mitglied seiner Zweigstelle zugestellt, um vorab die Verhältnisse des Umgangs mit dem Gesamtgewerbe überhaupt einen Anspruch auf Rabatt besitzt. Über diese Rabattvergünstigung wird jedem einzelnen Fall eine Verbindung bestehen zwischen der Zentralstelle und der Sitzstelle, so dass die Sitzstelle in der Lage ist, die Sitzstelle in der Zentralstelle zu bewirken sei, wobei die Satzungen der Vereine sowie die tatsächlichen Ergebnisse der Vereine

Dieser Betrag berücksichtigt den Betrag, der nicht sicher angenommen sein darf, während bisher angenommen wurde, daß bei der Berechnung der Rabattansprüche der Vereinigungen ein Bedarf sämtlicher Mitglieder zusammengezählt werden würde, wird jetzt gesagt, daß bei Berechnung des Gesamtbetrags der Bedarfs nur gewisse Abnehmer als rabattberechtigt gelten, u. zwar, wie sich aus § 2 der Rabattnorm ergibt, solche, deren gesamter Brantweinbedarf, auf einen Volleschergehalt berechnet, gleich dem tatsächlich benötigten ist. Es kann also der gesamte Bedarf an Brantwein aller Art, also auch an vollständig vergälltem Brantwein, ausschließlich von der Spiritus-Zentrale gekauft und bezogen haben.¹ Manchen die Vereinigungen Süd- und Mittelelternland werden manches Mitglied haben, das weniger als 10.000 ltr. A. bezieht und somit schlechter gestellt ist als andere Mitglieder. Bezeichnend für die Tendenzen, die dargestellt werden, ist, daß die Zentrale, die die Vereinigung, die sie Zentrale es abgelehnt hat, weiterhin in geschäftlichem Verkehr mit dem „Verband der deutschen Spirituosen- und Spirituosen-Interessenten“, der die Mehrzahl ihrer Abnehmer repräsentiert, zu treten.

E. Wunderlich u. Co. (abgebildet) in A.
w a s s e r (Schlesien). In dem am 31. Oktober 1925 ablaufenden
Geschäftsjahr hat sich der Gewinn auf Waren auf 448 398
V. 476 720 verringert. Handlungskosten erforderten den
Mark (87 774), Betriebskosten 49 552 M. (45 069), und Abschrei-
bungen, die nach den gleichen Kosten im Vorjahr ge-
messen wurden, 10 768 M. (10 768). Infolge der Möglichkeit
die Abschreibungen in der erwähnten Weise heranzuziehen, kam
die Gesellschaft trotz der Erhöhung des Gewinnes aus Waren
einen erhöhten Ueberschuss ausweisen, der einschloss
21 562 M. (23 171) Vorräte 235 291 M. (222 010) beträgt. Daraus
sollen wieder 1 pct. Dividende in 100 000 ausgeschüttet
und 21 562 M. und neuem Kapital vorbereitet werden.
Die Firma ist mit einer Maschinen-, Licht- und Kraftanlagen-
Fahrzeuge, Utensilien, Steine und Automobile mit wie-
je 1 M. Die Bankguthaben hat sich auf 147 138 M. (223 144)
andere Debitoren auf 172 441 M. (225 253) verringert; dagegen
haben sich fertige und halbfertige Fabrikate auf 670 638
(657 965) erhöht. Kreditoren zu 21 720 M. (21 720) sind
verschuldigten, wie die neue Geschäftsjahrsbilanz mit
berichtet mittelt, in das neue Geschäftsjahr mit einer
sehr guten Bestand an Aufträgern eingetreten. Die Verwaltung
glaubt wieder ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht

* **Schweizerische Emisionen.** Aus Basel wird uns schreiben: Die Emisionen der Schweiz befinden sich im zweiten Quartal 1915 auf 1 Mill. Fr. gegen 1000 Mill. in erster Quartal 1914. Der Betrag der ausländischen Emisionen (einschließlich Kapital) ausländischer Emisionen nicht mit beigezogen. Der Gesamtbetrag schweizerischer Emisionen hat im abgelaufenen Jahre 250 Millionen Franken erreicht. Einzelheiten sind in Tabelle 1 dargestellt. Ein Abstand gegenüber dem Jahr 1914 ist viel geringer, als dass jener im Gegensatz zu 1912, die Konversionen eine Rückerholung geprägt. So war im Jahre 1912 die grosse 4 proz. Anleihe von 83,575 Millionen Francs der schweizerischen Bundesbank eingebettet, die die Aktionäre

*„Omnium, Tüppen – schnell gemacht“
Sobald nunzog „Viscon“ Kochfertigkost!*

3000 Mark für Kochrezepte

*Entzünden nicht nur für Sonderkosten, sondern auch
nur einen geringen Betrag für die Herstellung
von Viscon Kochfertigkost auf dem Markt kostet nun
topflösbar zu bringen, bis spätestens 25. Februar 14 Uhr mitten*

Viscon Kraftextrakt

ist billiger, ausgiebiger und schmackhafter als jeder ausländische Fleischextrakt,
und wegen seiner Güte in städtischen Krankenhäusern, ersten Hotel-Küchen etc. in Gebrauch;
von ärztlichen Kapazitäten wird „Viscon Kraftextrakt“ ungewöhnlich warm empfohlen.

In Gross-Berlin halten rund 650 Geschäfte den „Viscon Kraftextrakt“ vorrätig, u. a. folgende:

N.

Ferd. Trettenborn, Auguststrasse 26a
M. Korytowski, Alte Schönhauser Str. 46
Max Hubert, Naugarder Strasse 41
Paul Würke, Stolpische Strasse 15
Guido Wolf, Wicherstrasse 10
Rob. Kemmis, Fehrbelliner Strasse 94
Paul Heyde, Strelitzer Strasse 44

NO.

Max Büttner, Weidenweg 55
Georg Schickram, Frankfurter Allee 186

O.

Konstantin Kapeja, Petersburger Str. 76
Albert Plätrich, Barnimstrasse 20
Fritz Fischer, Heidenfeldstrasse 6
Franz Podratz, Schillingstrasse 30a
E. Müller, Warschauer Strasse 28

SO.

Ernst Miosch, Skalitzer Strasse 73

S.

Adolf Weigle, Gräfestrasse 15
Wilhelm Nauk, Eylauer Strasse 7

SW.

Franz Friedrich, Grossbeerstr. 83
Fritz Peterit, Teltower Strasse 16
Albert Gaulke, Gneisenaustrasse 85
Franz Refalski, Monumentenstrasse 20

W.

M. Wollner, Steinmetzstrasse 33
Max Mengler, Mittelstrasse 41/42

NW.

Carl Krüger, Bredowstrasse 34
Otto Albrecht, Bredowstrasse 7
Paul Pollak, Alt Moabit 134
Wilhelm Obitz, Wilhelmshavener Str. 58
Carl Nass, Wilhelmshavener Strasse 41
Wilh. Keckert, Wilhelmshavener Str. 20
Carl Vogt, Sickingenstrasse 80
Franz Steuer, Turmstr. 74
C. Schiemann, Ufastrasse 1
Otto Engel, Jagowstr. 27
Carl Rollenhagen, Perleberger Str. 55,
Ecke Feldzeugmeisterstr.
Richard Pohrt, Lehrter Strasse 18,19.

Charlottenburg

Joh. Grunack, Tauroggener Strasse 1
Wilhelm Bethke, Tauroggener Strasse 39
R. Geier, Grolmanstrasse 52
Richard Lenz, Grolmanstrasse 61
A. Strehlow, Nachfig., Grolmanstr. 68
Fritz Lenz, Berliner Strasse 166
B. M. Wolff, Fritzschestrasse 37
Oscar Berg, Suarezstrasse 47
Otto Gründel, Kaiser Friedrichstr. 7
B. M. Wolff, Kaiser Friedrichstrasse 82
Max Prawitz, Kaiser Friedrichstr. 93
Oskar Schramm, Neue Kantstrasse 25
Georg Düller, Windscheidstrasse 42
Hermann Borowski, Windscheidstr. 6
Joh. Grunack, Goethestrasse 33
Albert Priebe, Schütterstrasse 51
Paul Höpfner, Kurfürstendamm 33
J. M. Lüderitz, Kurfürstendamm 213
Franz Schubert, Schillerstrasse 72
Artur Lehmann, Schillerstrasse 91
Ernst Dunkel, Uhlandstrasse 28
Arthur Paulowski, Friedrich Karl Platz 5

Pelkmann & Döhring, Bismarckstrasse 45
Franz Köhntopp, Bismarckstrasse 67
Wilhelm Bachmann, Nehringstrasse 15
Carl Vogt, Kaiserin Augusta-Allee 84
Gebr. Gentsch, Schlossstrasse 13
Fritz Bethke, Olivaer Platz 1
Arth. Paulowski, Tegeler Weg 107
Hugo Aschbrenner, Spandauer Berg 10-12

Westend

Georg Vogt Nachfig., Akazien-Allee 22

Wilmersdorf

Alfred Pietschmann, Ludwigkirchstr. 9
Hermann Gaede, Uhlandstrasse 135
Hermann Gaede, Prager Strasse 25
Hermann Gaede, Wexstrasse 33

Halensee

Riedeberger & Sachse, Westfälischesstr. 49
Ludwig Duda Nachf., Joachim Friedrich-
strasse 10a

Friedenau

Max Ziemke, Rheinstrasse 35

Steglitz

Riedeberger & Sachse, Albrechtstrasse 3
Emil Schneider, Albrechtstrasse 100
Bertha Faesch, Albrechtstrasse 103
H. Lütschwager, Schlossstrasse 7

Gr. Lichterfelde

Carl Heider, Chausseestrasse 41

Mariendorf

Carl Bokelmann, Chausseestrasse 16

1/4 Pfund 80 Pf.	1/2 Pfund 200 Pf.
1/4 Pfund 150 Pf.	1 Pfund 500 Pf.

Kraftextrakt-Gesellschaft m. b. H., Berlin SO 16.